

Emser Zeitung

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Seifenkirchen, Kartstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Aud. Eid, Bern: W. Waldeg, Bäume. — Druck und Verlag von F. Dienst in Seifenkirchen.

Die Dampfersubvention und die Handelskammern.

Den Wunsch der „Germania“, die Handelskammern möchten ihrerseits für die Ergänzung des Materials zugunsten der Dampfersubventionen eifrig mit thätig sein, teilen wir vollständig; aber alles an seinem Platze. In den Jahresberichten der Handelskammern, in Petitionen an den Reichstag, in Denkschriften u. d. d. darf man das gewünschte Material erwarten, aber nicht in Zustimmungstelegrammen und Adressen. Die „Germania“ schüttet das Kind mit dem Bade aus, wenn sie sagt, daß alle allgemein gehaltenen Kundgebungen der Handelskammern für sie gar keinen Werth hätten.

Die „Germania“ exemplificirt ferner auf die Stellungnahme der Handelskammern zum Börsensteuergesetz. Aber sind denn da die Zustellungen der Handelskammern unbeachtet geblieben? Mit nichten! Natürlich haben die verbündeten Regierungen nicht auf die Dypssition der Handelskammern hin die Vorlage unter den Tisch geworfen, aber sie haben sie abgeändert und so den Hauptbedenken der Handelskammern Rechnung getragen. Die „Germania“ verlangt vor allem ziffermäßiges Material zur Begründung der Dampfersubventionen. Als ob sich die aus der Schaffung directer Dampferverbindungen zu erwartenden wirtschaftlichen und commerciellem Vorteile überhaupt von vornherein zur Ziffer bringen ließen! Mit den selben Rechte hätte die „Germania“ im Jahre 1879 verlangen können, wie hoch sich auf Heller und Pfennig berechnet der Vorteil belaufen werde, der für die heimische Production aus den Schutzzöllen zu erwarten sei. Ein solches Verlangen ist seitens des Centrums s. Z. vernünftiger Weise nicht gestellt worden. Liegt aber hier die Sache anders? Es handelt sich hier um eine wirtschaftliche Maßregel, deren Ergebnis auch dann nicht mit Genauigkeit zur Ziffer gebracht werden kann, wenn sie bereits in Wirksamkeit ist, um wieviel weniger vorher. Daß die Maßregel aber von wohlthätigem Einfluß ist, das beweisen die günstigen Erfahrungen, die andere Länder damit gemacht haben.

überwiesen und durch Zwangsvollstreckung beigetriebenen Rückstände an directen Communal-, Kreis-, Provinzial- und Schulsteuern für den Zeitraum vom 1. April 1882 bis dahin 1883 liegen völlig abgeschlossen vor. Danach betragen in sämtlichen Provinzen Preußens bezüglich der directen Communal-, Kreis- und Provinzialsteuern: die fällig gewordenen Steuerposten zusammen 60 126 947, die zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Steuerposten 6 197 001, die zur wirklichen Vollstreckung gelangten Steuerposten 1 468 470, die fruchtlos vollzogenen Pfändungen 783 370. Was die Schulsteuern und Schul-

* Erhaltung der Kunstdenkmäler.

Es wird bestimmt versichert, daß dem preussischen Landtage in seiner nächsten Session ein Gesetzesentwurf betr. die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer zugehen wird. Wenn es bisher nicht gelang, dem Landtage eine solche Vorlage zu machen, so lag das, wie der Cultusminister von Gohler im Abgeordnetenhaus erklärte, an der Schwierigkeit, „auf der einen Seite so weit zu gehen, als es im Interesse der Erhaltung der Kunstdenkmäler wünschenswert ist, auf der anderen Seite die nicht zu vermeidenden Eingriffe in das wirtschaftliche Leben der Corporationen in den angemessenen Grenzen zu halten.“ Bei dem jetzigen Zustande entstanden fortwährend Streitigkeiten darüber, was ein Denkmal ist, und darüber, ob den aufgrund des Dotationsgesetzes für die Conseruierung von Alterthümern dotirten Communalverbänden eine Verpflichtung oder ein bloßes Recht erwachsen ist. Der im Cultusministerium ausgearbeitete Gesetzesentwurf nimmt das Vorhandensein der in den einzelnen Provinzen bestehenden wissenschaftlichen Vereinen, deren Bestrebungen direct oder indirect auf die Erforschung und Erhaltung der beweglichen und unbeweglichen Denkmäler gerichtet sind, zum Ausgangspunkt.

Infolge des Beschlusses einer am Samstag vor Pfingsten in Bonn gehaltenen Ausschüttung des liberalen Schulvereins gelangt gegenwärtig ein Rundschreiben durch die Geschäftsführer zur Verteilung, dem wir entnehmen, daß der Verein in 110 Orten Rheinlands und Westfalens 1080 Mitglieder zählt. Der Verein, dem es bisher gelungen ist, auf dem Boden der Erörterung wichtiger Schulfragen unserer Zeit Männer der verschiedenen liberalen Richtungen zu vereinigen, dessen Bedeutung auch die Gegner durch ihre lebhafte Anfeindung anerkennen, glaubt sich durch sein Wirken bereits ein Anrecht auf die wachsende Unterstützung aller Genußgenossen erworben zu haben. Er hat bekanntlich den Zweck, durch Veranlassung von Vorträgen und Gutachten, durch Verbreitung von Traktaten und durch Mit-

theilungen vermittelst der Presse sowie durch Besprechungen seiner Mitglieder zur Aufklärung über die Bedürfnisse einer freisinnigen Entwicklung unseres gesamten Schulwesens beizutragen, demgemäß practische Reformen herbeizuführen, insbesondere auch auf die Erlangung eines entsprechenden Schulgesetzes vorbereitet hinarbeiten. Das in Rede stehende Rundschreiben bewirkt die Vermehrung der Mitgliederzahl des Vereins; möchten die an dasselbe seitens des Vorstandes und des Ausschusses geknüpften Hoffnungen reichlich in Erfüllung gehen!

* Grefeld, 12. Juli. Der „Deutsche Mercur“ veröffentlicht die Einladung zum 8. Allstahlpolitikercongreß, welcher an den Tagen des 28., 29. und 30. August in Grefeld stattfinden wird. Anträge zur Veratung sind bis zum 31. Juli einsufendend an Herrn Dr. v. Schulte in Bonn, Dr. Birngiebl in München, Ober-Regierungsrat Wäffling in Köln oder an das Ortscomité in Grefeld zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Karl Zohlen.

Die Feier des französischen Nationalfestes verlief wie in den Vorjahren. Den Truppenrevuen und der Revue der Schülerbataillone auf dem Stadthausplatz wohnte eine zahlreiche Volksmenge bei. Vor dem Hotel Continental wurde die Feier gegen Mittag durch einen Zwischenfall gestört. Mehrere Schüler des Collège gewahrten unten den Fahnen aller übrigen Nationen eine deutsche Fahne und forderten durch Rufen und Schreien zum Zurückziehen derselben auf. Hingekommene Gendarmen zerrissen die Fahne und schlugen die Festschreiber in der Eingangsthüre zum Hotel in der Rue Castiglione ein. Die Polizei zerstreute die Aufwiegler. — Bei prachtvollem und nicht zu heißem Wetter nimmt das Nationalfest einen glänzenden Verlauf. Die Revue der Schulbataillone (20 000 Knaben) fand von 9 bis 10 Uhr vor dem „Hotel de ville“ statt. Außer dem Unterrichtsminister Fallières, einigen radicalen Deputirten und Gemeinverordneten und den Maires war nach der „Fr. Z.“ die offizielle Welt spärlich vertreten. Gleichzeitig fanden Truppenrevuen auf der Place de Concorde und der Place de Nation statt. Die Exercitien der Knaben erregten lebhaften Beifall. Die gefährdeten Fälle der Ueberanregung sind nicht eingetreten, da um 10 Uhr alle Kinder entlassen wurden. (Bzl. auch Rundschau.)

§ London, 14. Juli. Im Süd-Staffordshire und Ost-Worcestershire Kohlendistrikt haben 13 bis 14 000 Grubenarbeiter wegen einer Lohnherabsetzung von 14 d. pro Tag die Arbeit eingestellt, und in der Dowlais Kohlengrube haben sämtliche

Gunkelmann hatte sein Antlitz voller Ver-

ich Sie keines Fehlers zu zeihen — aber mein Freund sind Sie nie gewesen! Darin haben Sie geirrt, mich betrogen und verraten!"

Faust biß sich auf die Lippen und ballte, als die Thür sich hinter dem Kaufherrn geschlossen hatte, in gräßlichster Wuth die Fäuste gegen

„Herr Gunkelmann hat mir diesen Brief zu Besorgung auf die Post gegeben“ antwortete der Befragte.

Arbeiter, mehrere tausend an der Zahl, wegen verweigerter Lohnherabsetzung ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Im nördlichen England sind die Löhne der Eisenarbeiter herabgesetzt worden, worüber unter den Arbeitern schon große Unzufriedenheit herrscht, daß ein Strike wahrscheinlich ist. In Burnley wollten die Baumwollfabrikanten ihren Arbeitern den etwas höheren Blackburner Lohn-tarif nicht bewilligen, infolgedessen über 8000 Arbeiter die Arbeit einstellten; in Preston haben etwa 500 Weber in der Baumwollspinnerei der Herren Sawlins wegen einer Lohnherabsetzung von 5 Procent die Arbeit eingestellt; in Dundee sind die Löhne der Zuteilnehmer um 5 Procent herabgesetzt worden. Die Schiffszimmerleute in Newcastle-on-Tyne haben gegen die seitens der Schiffsbaumeister beabsichtigte Lohnherabsetzung von 2 s. pro Woche eine Eingabe an die Meister gemacht, die bis jetzt noch nicht beantwortet wurde. In Dundee liegt das Ingenieure- und Eisengewerbe gänzlich darnieder und täglich finden zahlreiche Entlassungen von Arbeitern statt; die Castle Mill Eisenfabrik in Carlisle wird gänzlich geschlossen werden und ist sämtlichen Arbeitern gekündigt worden. An der Clyde stehen zahlreiche Schiffswerften leer und sind augenblicklich nur 80 Schiffe mit zusammen 140 000 Tonnengehalt dort im Bau begriffen, gegen 150 Schiffe mit zusammen 300 000 Tonnengehalt zur selben Zeit im Vorjahr. In Greenock und Port Glasgow ist über die Hälfte der Schiffswerften unbefähigt, und in Glasgow ist nur die Firma John Elder u. Co. ziemlich vollaus beschäftigt. In den Hebriden ist soeben eine Strike unter der Bedingung beendet, daß den Arbeitern die gemachten Lohnabzüge vergütet werden sollen. In Stockton sind die Löhne der Schiffsbauer um 7 1/2, die der Riemer um 5 Procent, die der auf Wochenlohn Arbeitenden um 1 sh. pro Woche reducirt worden. In Yarrow haben die Schiffsbauer auf der Schiffswerft der Herren Palmer aufgrund noch schwebender Verhandlungen mit dem Generaldirector vorläufig die Arbeit wieder aufgenommen. In Sunderland haben die Maschinenbauer wegen Lohnherabsetzung schon vor mehr als einem Jahre die Arbeit eingestellt und ist bis jetzt noch keine Aussicht auf einen Ausgleich vorhanden.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 17. Juli. Der Kaiser ist gestern bei bestem Wohlbefinden in Wilhelms-Gasteln angelangt, wofür er von den Spitzen der Behörden festlich empfangen und von dem zahlreich versammelten Publikum ebenso herzlich wie enthusiastisch begrüßt wurde. Mit dem Gebrauch der Cur hat der Kaiser heute bereits begonnen.

* Der Kaiser richtete dem „L. J.“ zufolge bei dem Empfang in Gasteln an den Statthalter Grafen Thun-Hohenstein die folgenden Worte: „Ich freue mich, Sie wiederzusehen. Ist Kaiser Franz Josef wohl? Ich habe gehört, daß er in Pola gewesen und dem Flottenmandat beigewohnt hat, muß von der Hitze dort viel gelitten haben. Ich freue mich schon, ihn recht bald zu umarmen.“

* Ueber das Befinden der Prinzessin Wilhelm wurde heute früh folgendes Bulletin ausgegeben: Nach einer guten Nacht ist das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm durchaus zufriedenstellend. Auch der neugeborene Prinz befindet sich gut.

* Der Reichskanzler macht bekannt, daß der Bundesrat, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstags, beschlossen hat, in das Verzeichnis der einer besonderen Genehmigung bedürftigen Anlagen, die Fabriken, in welchen Röhren und Blech durch Bernieten hergestellt werden, sowie die Anlagen zur Erbauung eiserner Schiffe, zur Herstellung eiserner Brücken oder sonstiger eiserner Bauconstruktionen, aufzunehmen.

* Das Gesetz betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung hat die kaiserliche Sanction unterm 11. ds. Mts. erhalten und wird jetzt amtlich publizirt. Die Bestimmung der Termine, bis zu welchen Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte, welche in Gemäßheit der bisherigen Vorschriften hergestellt sind, den neuen Bestimmungen aber nicht entsprechen, auch ferner zur Abmischung und Stempelung zugelassen bezw. im öffentlichen Verkehr zugelassen sind, ist noch nicht erfolgt.

* Auswärtigen Blättern wird mitgeteilt, daß die Mitglieder des preussischen Staatsrates davon verständigt worden sind, daß sie im October zur Eröffnungs-Sitzung nach Berlin berufen werden würden. Die Sitzungen würden wahrscheinlich im königlichen Schlosse stattfinden.

NLC. Im Reichstagswahlkreise Lennep-Mettmann, welcher jetzt von dem Fortschrittler, Herrn Justizrat Schlüter in Essen vertreten wird, hat Herr Commerzienrat Karl Friedrichs zu Remscheid die ihm angetragene national-liberale Candidatur angenommen. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich Herr Friedrichs in der dortigen Gegend erfreut, dürfte unsere Partei diesen Wahlkreis, den sie früher vier Legislaturperioden hindurch im Besitz hatte, sicher wiedererobern, wenn man es an der richtigen Agitation nicht fehlen läßt.

SS Herr Dr. Sigl, welcher kürzlich wegen Verleumdung des bayrischen Kriegsministers zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde, schreibt in der heutigen Nummer seines „Waterland“ über den „Liberalismus“: Er lautet nur auf eine Gelegenheit, um wieder zur Herrschaft zu gelangen und dann den Katholiken die frühere Niederlage mit Zinsen zurückzugeben. Wo wir mit Glacéhandschuhen anpacken, kommt dort die brutale Faust und man schlägt uns mit eisernen Ruten.“ Die „Glacéhandschuhe“ des Herrn Dr. Sigl dürften zweifellos zu den Curiositäten zählen.

* In der Zeit vom 1. August 1883 bis Ende Juni d. J. wurden aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt: Raffinirter Zucker aller Art 85 294 480 Kilogramm (gegen 68 196 072 Kilogr. im gleichen Zeitraum 1882/83 und Rohzucker 469 162 002 Kilogr. (gegen 375 390 658 Kilogramm im demselben Zeitraum 1882/83). Die Ausfuhr hat also wieder eine sehr erhebliche Zunahme erfahren.

* Der Anarchist Kammerer legte, von nach Wien berufenen Straßburger Personen agnoscirt und von dem Beweismaterial des gleichfalls nach Wien gekommenen Straßburger Staatsanwalts erdrückt, umfassende Geständnisse ab. Er hat mit Stellmacher und einem ihm unbekannten Dritten den Eiserth'schen Raubmord verübt, und zwar erschlug er Eiserth und Stellmacher die Kinder. Alle drei waren mit Bomben bewaffnet. Kammerer gestand ferner, daß er den Detective Bloch ermorden wollte, allein an der Ausführung verhindert wurde, die dann Stellmacher übernahm. Kammerer bekennt sich hingegen als Mörder Hubels und behauptet, Schaffhauser sei unschuldig. Stellmacher ist über das Geständnis Kammerers ärgerlich und leugnet nach wie vor, obgleich er von Straßburger Frauen agnoscirt wurde.

* Betreffs der Insulten gegen die deutsche Fahne anlässlich des Pariser Nationalfestes erhält die „Nat.-Ztg.“ noch folgende Mitteilung: „Die konservativen Journale, welche hoffen, dadurch der Regierung internationale Schwierigkeiten zu bereiten, stellen den Fahnen-Erceß in düsteren Farben dar und tabeln energisch die Attentäter, während die gesamte republikanische Presse die Ansicht auspricht, daß lediglich der Director des Festes, der die deutsche Fahne ausgehängt, die Schuld an dem Vorfall trage, den sie übrigens durchaus billigen; sie beharren sodann dabei, den angeblichen Deutschen in den Vordergrund zu schieben, der die „Patrioten“ zum Vor-

gehen gegen das Hotel aufgereizt habe. Der „Temps“ stellt diesen Vorfall als thätfächlich erwiesen dar, er versichert, das Individuum habe am Fuße der Statue „vive la Prusse! a bas la Franco!“ geschrien und die Tricolore bespuckt. Es ist wirklich eine starke Zumutung, glauben machen zu wollen, daß es diesen fabelhaften Individuum nach solcher wahnwitzigen Handlung möglich gewesen sei, aus der Mitte dieser tausende aufgeregter „Patrioten“ zu flüchten, anstatt niedergehauen und gehängt zu werden. Der Umstand, daß gar keine Polizei bei der Manifestation anwesend war, erklärt sich dadurch, daß die Regierung stets bei diesen, den Frankfurter Frieden verhöhrenden Manifestationen die Polizei fern hielt, um dadurch, wie sie glaubt, der officiellen Verantwortlichkeit zu entgehen.

* Der französische Votschaffer am Berliner Hofe war, wie das Wolffsche Bureau gestern nach auswärts meldete, beauftragt, dem Bedauern seiner Regierung Ausdruck zu geben, anlässlich des beim gestrigen Volksfeste in Paris erfolgten Herabstiegs einer an einem Gasthofs angebrachten deutschen Fahne. Wegen der Schnelligkeit des ganzen Vorganges habe die Polizei nicht rechtzeitig einschreiten können.

* Der französische Senat hat den 21 Millionen-Credit für die durch die Cholera-Epidemie Geschädigten einstimmig genehmigt. — In Toulon zeigt die Cholera eine Zunahme, während sie in Marseille abgenommen hat. Von gestern früh bis heute früh betrug die Zahl der Todesfälle in Marseille 50, in Toulon 29, davon entfielen auf die letzten zwölf Stunden in Marseille 20, in Toulon 22. Unter den letzteren befindet sich auch die Gemahlin des Admiral Fiquet. — In der französischen Deputirtenkammer bringt Paul Verd einen Gesetzesentwurf ein, welcher bei Androhung schwerer Strafen Aerzte und Mairs zur Anzeige jedes Cholerafalles verpflichtet und Isolirung der Kranken, sowie staatliche Entschädigung für die sofort zu gestrichenden Kleider und Möbel vorschreibt. — Bemerkenswert ist, daß die medicinische Academie einstimmig folgende Anträge von Anabels annahm, welche die deutschen amtlichen Vorschriften copieren: Land-Quarantänen in irgend welcher Form sind in Frankreich undurchführbar; die den Reisenden und ihrem Gepäck auferlegten Desinfectionspractiken sind unwirksam und illusorisch; in größeren Bahnhöfen sind ärztliche Stationen für unterwegs Erkrankte einzurichten; Vorbeugungsmaßregeln hat jedermann für sich selbst und sein Haus zu treffen. — Schweizer Blättern zufolge ist auch Dr. Koch dem Schicksal, „ausgeräuchert“ zu werden, nicht entgangen. Auf der Reise nach Bern wurde er, wie sämtliche aus Frankreich kommenden Reisenden zur „Räucherung“ befohlen. „Das ist ja Unfluth“ wandte der Gelehrte ein, der sich weigerte, den Vorschriften Genüge zu leisten. „Unfluth oder nicht,“ herrschte ihn der Mann des Gesetzes an, „Sie werden geräuchert wie die andern.“ Vergeblich berief sich Herr Koch auf seine Autorität, trotz Sträuben und Protest wurde er in den Kasten gesteckt und die Räucherung ging vor sich. „Daß gerade mir das passiren mußte,“ mag Herr Koch gedacht haben, der infolge der Manipulation den Abgang des Zuges verspätet hatte.

* Die finanziellen Beigeordneten der Conferenz hielten gestern eine Sitzung ab, die, privater Meldung zufolge, einen ziemlich erregten Verlauf genommen haben soll. Obgleich über die Verhandlungen strengstes Stillschweigen gehalten werden soll, verlautet doch, daß französischerseits die englischen Vorschläge nach wie vor abgelehnt wurden. Es scheint, daß der französische Standpunkt von den übrigen Mächten bis zu einem gewissen Grade geteilt wird.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 17. Juli. Neuerer Bestimmung zufolge sollen Eisenbahn-Stationenbeamte fortan zum Schöpfen oder Geschworenen-Amt nicht mehr berufen werden, weil ihr Fernbleiben von dem Dienste große Unzulänglichkeiten zur Folge haben und die Sicherheit des Bahnbetriebes geradezu gefährden kann.

* Der Freitag des Landkreises Bochum beschloß in seiner heutigen Sitzung folgende Herren zu dem von den Provinzialständen Sr. Majestät dem Kaiser in Münster zu beireitenden Feste zu entsenden und zwar als Vertreter der Ritterschaft: Herrn Rittergutsbesitzer Karl Schragmüller auf „Haus Dahlhausen“ bei Bochum, als Vertreter der Städte: Herrn Fabrikbesitzer Mülkensiefen aus Grengelbarg bei Witten und als Vertreter der Landgemeinden: Herrn Rentner Schulte-Mönting in Schalle.

* Schalke, 17. Juli. Im Amtshause versammelten sich heute Nachmittag die Gemeindevorordneten zu einer Sitzung; dem Vernehmen nach tritt Herr Amtmann Klose in Kürze einen längeren Urlaub an und wird für die Dauer seiner Abwesenheit durch Herrn Gemeindevorsteher Schulte-Mönting vertreten.

— Vorgestern Nachmittag machten die Schüler und Schülerinnen der Victoriaschule mit ihren Lehrern einen Ausflug.

— Die Abfahrt per Wagen seitens unserer Feuerwehr nach Wittenfeld zum Verbandsfest erfolgt künftigen Sonntag, vormittags 10 Uhr vom Vereinslocale aus. Die Liste zum Festessen circulierte gestern bei den Mitgliedern.

* In Dortmund beschloß das Stadtverordneten-Collegium, zu den Kosten des Grunderwerbs eines von Dortmund nach der unteren Ems zu erbauenden Schiffahrtskanals einen Beitrag von 300 000 Mark zu bewilligen, dabei aber die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß der Hafen, den Interessen des Unternehmens und der Stadt entsprechend, möglichst nahe bei der letzteren angelegt wird.

* Bei Hattlingen schlug der Blitz am Sonntag in ein zwischen Sprockhövel und Hattlingen an der Chaussee stehendes Haus. Dasselbe stand sofort in Flammen und brannte trotz der Anstrengungen der schnell herbeigekommenen Feuerwehr bis auf die Mauer und Umfassungsmauern nieder.

* Schützenkönig wurde in Siegen Herr Ernst Nachenbach, Coblenzerstraße, Königin Fräulein Lucie Schneider, Frankfurterstraße. Preise erschossen sich beim Bogelschießen die Schützen: Franz Schmal, Friedr. Fuchs und Ignaz Aufferberg.

* Aus Wesel wird der „Rh.-W. Z.“ geschrieben: Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei der obwaltenden Choleragefahr die diesjährigen größeren Herbstübungen am Rhein in Frage gestellt werden, da bis zu dem Beginn der Manöver abzuwarten bleibt, in welches Stadium die Epidemie in unserem Nachbarstaate treten wird und welche Ausdehnung sie bis dahin angenommen haben wird, so vernehmen wir in militärischen Kreisen.

* In Wesel wurde ein auf dem dortigen Bahnhofe in der Nähe der Bräuner Chaussee neu erbauter, zur Central-Weichenstation dienendes Haus vom Sturme vollständig niedergebissen.

* In Köln gehen die Behörden mit Maßregeln gegen die Cholera in anerkannter Weise vor. Die Feuerwehr spült die Straßen, Rinnen und damit auch die Canäle aus, schon morgens beim Grauen des Tages. Die Schul-, Eisenbahn- und andere Aborte werden täglich, oft noch mehr desinficirt, die Cloaken gereinigt. Die Aerzte halten wöchentliche Beratungen ab, im Polizei-Präsidium versammeln sich die Spitzen der in Betracht kommenden Behörden. Man wendet den Straßen, welche sich Ende der 40er und in den 50er Jahren als Choleraherde erwiesen, nun besondere Aufmerksamkeit zu. In früher Morgenstunden ist der Herr Polizei-Präsident schon thätig, in der Gegend des Fischmarktes und in den Straßen, die von den Ueberschwemmungen heimgesucht worden,

Umschau zu halten, hat er zu erteilen. Das hat zur Zeit leer steht, scharfliche Krankheit nahme von Kranken.

* Aus Koblenz: Der kaiserliche Zug folgte der kaiserliche Zug aus von Koblenz kommen brauste, bemerkte der Personewagen star Boppard telegraphirt brennt.“ Die roten Fahnen vor und das Saltsignal. Im Bahnhofe, als dem Personewagen sich befanden, lichten hatten nichts von bestand aus 8 Personen. Der Kaiser verließ Unglück in Augenschein führung, als ob nicht Bahnhofe promenirte wurde abgepöpst und die Reife wieder fort Menschenmenge hatte gefunden, um ihren saufen zu sehen; für die Freude, denselben zu dürfen. Der Schreck, grüßte in die Seiten hin und fuhr.

* Die Cholera wie der „Frankfurter“ schones Stid Geld überhaupt als etwas hegt eine ganz beson welche so weit geht, kommt, so oft er eine Seine zärtliche Gattin durch Rechnung, daß Todesanzeigen ausschorgamen Censur dlegt. Ein Sohn des wärtig in Marseille, vorfellen, daß die der Cholera dafelst verlefte. Nun erhielt Marseille, allein er schließen, denselben darin der Anstedsung entfallen sein könne. vor der Oeffnung de selbe schlimme Nachrich Sohnes bringen tonn beiden keine Ruhe, u

Bekanntmad
Auslassungen und Be
der freimilligen Ge
werden während der
Gerichtsferien nur
von 10 bis 12 Uhr v
an hiesiger Gerichts
nommen.
Gelsenkirchen, 15. J
Königliches Amts

Bekanntmad
Am Mittwoch, den
morgens 9 1/2
werden wir auf dem
Wickendorf-Watten
eine Anzahl ausstran
Bahngwede nicht mehr
Inventarliste, u. a. a
altes Eisen,
Kupfer-, Zink-
Schrott u. s. n.
öffentl. meistbietend
tliche Zahlung zum
stellen lassen.
Die Verkaufsbedin
den im Termine befa
können aber auch
Bahngmeister Dahm
dorf-Wattenfeld einge
Essen, den 16. Juli
Königliches Eisenbah
Amt (rechtlich)

Ein Mäd
in allen häuslichen
fahren, wird gegen gut
1. August gefucht.
Frau J.
Gelsenkirchen, Ba
Vattman

Bekanntmad
Mehrere Klagen
uns zur Publikation
Borschrift:
§ 12 der Instructi
Beizts-Schornsteinfeg
gierungsbeizrt Ambs
Februar 1843.
„Um jede Störun
schaffsbetriebe zu ver
der Schornsteinfeger
jeden Hauseigentümer
vor der vorzunehmend
der Schornsteine u.
Tag vorher in Kennn
und möglichst auf d
an welcher die Vorn
Geschäfts gewünscht
nehmen. Wird aus
Reinigung von den Be
weigert, so hat der Ed
der Polizeibehörde de
zu machen.“
Gelsenkirchen, den 3
Die Polizei-Vern
Vattman

Der junge Mann zögerte. „Herr Gunkelmann hat mir geboten,“ stammelte er verwirrt, „den Brief in niemandes Hände zu geben.“

Faak lächelte malitios. „Wid hat er doch wol ausgenommen, verzeiht Herr?“ bemerkte er hämisch. „Geben Sie mir den Brief!“

Der junge Mensch stand unschlüssig, allein der Buchhalter riß ihm das Schreiben rauch aus der Hand.

„Gehen Sie,“ befahl er, „ich werde den Brief selbst befördern und Herrn Gunkelmann gegenüber Sie nötigenfalls schon rechtfertigen.“

Der Beirthing, welcher Faaks Allmacht im Geschäft oft genug zu seinem Leidwesen erfahren hatte, verbeugte sich flumm und ging.

Urban Faak warf einen scharfen Blick auf die Adresse.

„Herrn Toms Claasen, Großkaufmann zu Stadholm,“ las er, von des Kaufherrn männlich fester Hand niedergeschrieben.

Der Buchhalter murmelte verwundert vor sich hin:

„Was soll das? Die Adresse ist mir gänzlich unbekannt. Dahinter steckt etwas,“ fügte er beunruhigt hinzu, indem er raschen Schrittes in sein Cabinet zurückkehrte.

Dafelbst angekommen, schloß er die Thür von innen und öffnete, rasch entschlossen, das Couvert.

Ein bogenlanger, eng beschriebener Brief, der Gunkelmanns Handschrift trug, fiel ihm entgegen.

Der Buchhalter nahm die einzelnen Blätter nach einander und durchlas sie aufmerksam. Wäh-

rend des Lesens spielte ein höhnisches Lächeln fortwährend um seine Lippen.

Als Faak die Lectüre beendet, nickte er boshaft mit dem Kopf.

„Ganz recht, mein Herr Gunkelmann,“ flüsterte er dann vor sich hin, „der Brief muß fort, so rasch als möglich! Und das darauf Eintreffende, hahaha, giebt ihm Abschied noch ein herrliches Stümmechen für mich.“

Damit verschloß er das erbrochene Schreiben von neuem in einen Umschlag und schrieb mit fester Hand die vorige Adresse darauf. Man hätte schwören mögen, die Schriftzüge Gunkelmanns seien es, welche sich scharf von dem Papiere abhoben. Als der Buchhalter dies beendet, schritt er einige male im Zimmer auf und ab. Auf seinem Gesichte prägte sich ein solch teuflischer Ausdruck aus, daß selbst ein beherzter Mann bekommen hätte zurückweichen können.

„Für den Alten ist die Falle gestellt und er geht glücklich hinein,“ sagte Faak schadenfroh zu sich, „nun gilt es, bei dem stolzen Fräulein Töchterchen den Bräutigam noch unmöglich zu machen, und meine Rache ist vollkommen!“

Und wieder versank er in tiefes Sinnen.

„Ja, ich habe es!“ rief er plötzlich, heftig aufspringend. „So ist der Bursche rettungslos verloren!“

Rach eilte er an die Thür, welche zu den Bureauräumlichkeiten führte, und horchte angestrengt auf jedes Geräusch.

Die Angestellten waren noch da; er vernahm deutlich, wie Hilfer mit einem Kollegen sprach.

„Warte, Bursche!“ zischte Faak mit teuflischem

Grinsen. „Du sollst Dich bald genug ausgesprochen haben!“

Der Buchhalter kehrte an sein Pult zurück und verharnte hier einige Sekunden.

Plötzlich stieß er einen durchdringenden Schrei aus und fiel mit dumpfem Aufschlag zu Boden. Sofort wurde eilig die Thür von dem Bureau aus geöffnet und das Personal erschien zwischen dem Rahmen derselben, durch den gellenden Schrei herbeigezogen.

Hilfer war der erste, der den Raum betrat, und als er den bewegungslos auf dem Boden ausgestreckten Buchhalter erblickte, rief er mit ängstlicher Stimme aus:

„Um des Himmels willen, zur Hülfe! Herr Faak ist etwas zugestoßen!“

Der junge Mann, welcher in diesem Augenblicke alle ihm geschene Unbill vergessen und in dem Daliegenden nur den hilfbedürftigen Bruder erblickte, ergriff rasch eine Wasserkanne und kniete neben dem Buchhalter nieder, eifrig dessen Schläfe mit dem erquickenden Raß besuchend.

Unterdessen waren auch die anderen Herren herbeigeeilt und halfen nach Kräften an dem Samarterwerf.

„Es muß sofort nach einem Arzte geschickt werden!“ rief Hilfer besorgt, weil der Bewußtlose noch immer kein Lebenszeichen von sich gab.

Da, in diesem Augenblicke schlug Faak die Augen wieder auf und blickte im Kreise umher.

„Was ist geschehen?“ fragte er mit schwacher Stimme und legte, sich sichtlich erholend, gleich darauf vernehmlicher hinzu: „Ach, mich besiel einer meiner gewöhnlichen Nervenanfalle, welchen ich sonst in der Regel nur nachts unterworfen zu sein

pflege. Verzeihen Sie, meine Herren, wenn ich Sie in Aufregung versetzt haben sollte. Ich danke Ihnen für Ihre Hülfe, es ist schon vorüber.“

Damit versuchte er, sich aufzurichten, mußte indeffen sich noch schwer auf den noch immer neben ihm knieenden Hilfer stützen, bevor ihm dies gelang.

Hilfer war es zu Mute, als ob etwas an seiner Weste, vielleicht ein Knopf, durch das schwere Angreifen des Buchhalters abgerissen wäre, doch hatte er eben nicht die Zeit, danach zu sehen.

Der Buchhalter hatte sich unterdessen erhoben und schüttelte allen mit ungewöhnlicher Freundlichkeit die Hand.

„Lassen Sie sich nicht mehr abhalten, meine Herren, nach Hause zu gehen,“ sagte er schließlich, als er sah, daß das Personal sich schon zum Verlassen des Geschäftes gerüstet hatte. „Mein Anfall ist vorüber und ich kann für die nächsten Wochen sicher sein, daß er nicht wiederkehrt.“

Die Herren verabschiedeten sich von dem Buchhalter und dieser blieb bewegungslos stehen, bis der letzte derselben durch die Ausgangstür verschwunden war.

Als Faak sich allein sah, durchzuckte ein teuflisches Lachen sein hohnverzerrtes Gesicht.

„Der Sempel ist gefangen!“ rief er mit vor Aufregung heiserer Stimme, indem er ein Medaillon hoch emporhielt, welches bis dahin sich an Hilfers Uhrkette befunden hatte. „Nimm Dich in Acht, Victor Hilfer,“ fuhr er mit zischender Stimme fort, „Deine guten Tage sind gezählt!“

In diesem Augenblicke kamen eilige Schritte die Treppe von der Privatwohnung Gunkelmanns herab und näherten sich den Bureauräumlichkeiten.

